

Ein Arbeitsplatz mit viel Verantwortung

FRAGEN UND ANTWORTEN Seit 100 Jahren gibt es das Krematorium auf dem Hauptfriedhof

Kassel – Hier zu arbeiten, sei eine Ehre für ihn, sagt der 58-jährige Jochen Hupfeld. „Wir sind die letzten, die die Menschen begleiten.“ Der Elektromeister arbeitet seit 26 Jahren als Technischer Leiter im Krematorium auf dem Kasseler Hauptfriedhof. „Das ist ein Arbeitsplatz, der viel Verantwortung mit sich bringt. Gegenüber den Verstorbenen und der Technik.“ Wer in dieser hochkomplexen Anlage arbeite, benötige „handwerkliches Geschick und technisches Verständnis“. Darüber hinaus achten Hupfeld und seine Kollegen darauf, dass die Kremationen in einem pietätvollen und würdevollen Rahmen stattfinden. Am 24. April 1926, also heute vor 100 Jahren, fand die erste Einäscherung im Krematorium auf dem Kasseler Hauptfriedhof statt. Der Leichnam von Franz Ulendorf war der erste, der hier kremiert wurde, wie aus dem ersten Einäscherungsbuch hervorgeht. Fragen und Antworten zu der Geschichte des Krematoriums.



Ein verantwortungsvoller Job: Jochen Hupfeld, Technischer Leiter des Krematoriums, neben einem Sarg im Ofenvorraum, der anschließend in die Brennkammer geschoben wird.

Wie hat sich die Zahl der Einäscherungen in den vergangenen 100 Jahren entwickelt?

„Es waren ziemlich harte Kämpfe, bis man die Kirchen von Einäscherungen überzeugen konnte“, sagt Eckehart Göritz, Chef der Kasseler Friedhofsverwaltung. 1926 gab es gerade mal 67 Einäscherungen auf dem Hauptfriedhof, 1931 war die Zahl auf 306 Einäscherungen angestiegen. Heutzutage gibt es knapp 3000 Kremationen pro Jahr. Die Urnenbestattungen machen mittlerweile einen Anteil von 75 Prozent aller Beisetzungen aus. Bis gestern Nachmittag wurden auf dem Kasseler Hauptfriedhof 124.964 Verstorbene kremiert, so Göritz. Das Krematorium hat eine Zertifizierung des Arbeitskreises kommunaler Krematorien im Deutschen Städtetag (AKK). Das ist ein Gremium, das einheitliche Standards, ethische Grundsätze und hohe Qualitätsanforderungen für kommunale Krematorien sichert.



Das erste Einäscherungsbuch: Hier wurde festgehalten, dass Franz Ulendorf am 24. April 1926 um 9.05 Uhr kremiert worden ist.



Zur eindeutigen Identifizierung der Asche: Auf jeden Sarg wird ein Schamottstein mit einer gravierten Nummer gelegt.

FOTOS: ANDREAS FISCHER (3)



Eckehart Göritz
Leiter Friedhofsverwaltung

Wo gab es die ersten Einäscherungen?

Gerhard Fränzel, Mitarbeiter des Krematoriums, fasst die Geschichte der Feuerbestattung zusammen: Die Einrichtung des Krematoriums in Kassel sei Teil einer breiteren Entwicklung der Feuerbestattung in Europa und Deutschland gewesen: Nachdem 1876 die ersten modernen Krematorien in Mailand und Washington entstanden und 1878 in Gotha das erste deutsche Krematorium eröffnet wurde, bildeten sich auch in vielen Städten im Kaiserreich und in der Weimarer Republik sogenannte Feuerbestattungsvereine. Diese setzten sich für die Errichtung entsprechender Anlagen ein, da die Nachfrage nach Einäscherungen wuchs. 1926 wurde schließlich in Kassel das Krematorium in Betrieb genommen – gemeinsam mit einer neuen Friedhofskapelle und dem Verwaltungsgebäude am damaligen Ende der Karolinenstraße auf dem Hauptfriedhof. Dies markierte den Beginn einer institutionellen Feuerbestattung. Neben dem Krematorium ent-

stand der erste Urnenfriedhof. Seit 1950 ist der Rechtsträger des Krematoriums der Evangelische Stadtkirchenkreis Kassel. Damit sei die Kasseler Einrichtung das einzige kirchlich getragene Krematorium in Deutschland, so Fränzel.

Warum wurde auf dem Hauptfriedhof 2000 ein neues Krematorium gebaut?

Mit dem Erlass strengerer Umwelt- und Immissionsschutzvorgaben in den 1990er-Jahren war die ältere Anlage nicht mehr zukunftsfähig, sagt Fränzel. Der Neubau des Krematoriums wurde umgesetzt, um den neuen technischen Anforderungen gerecht zu werden. Im Sommer 2000 ging eine moderne Einäscherungsanlage in Betrieb: Sie zeichne sich durch eine besondere Architektur und Raumgestaltung aus, die den Abschied von Verstorbenen in würdevoller Atmosphäre ermöglicht – etwa durch natürlich belichtete Räume und eine bewusst gestaltete Ofenhalle. Die veranschlagten Kosten für den Bau mit einem Ofen plus Filteranlage wurden von jür-



Alter Standort: Das erste Krematorium befand sich im heutigen Verwaltungsgebäude des Friedhofsverwaltung.

FOTO: FRIEDHOFSVERWALTUNG KASSEL

gen Rehs, dem damaligen Leiter der Friedhofsverwaltung, mit sieben Millionen D-Mark beziffert. Beim Neubau des Krematoriums war man von jährlich 1600 Einäscherungen ausgegangen, die Zahl der Kremierungen stieg aber in den folgenden Jahren auf 2100 pro Jahr. Aus diesem Grund wurde 2018 ein zweiter Einäscherungs-ofen für 1,35 Mio. Euro eingebaut.

Wie ist der Ablauf im Krematorium?

Die Bestatter bringen die Särge in das Krematorium, die zunächst in die Kühlzelle kommen. Vor der Einäscherung findet die zweite Leichenschau durch einen Rechtsmediziner statt. Er muss die Leiche freige-

ben, bevor sie kremiert werden darf. Ist diese geschehen, kommt der Sarg in den Ofenvorraum, der zugleich als Abschiedsraum gestaltet wird. Manchmal möchten Angehörige dabei sein, wenn der Sarg in die Brennkammer einfährt. Das passiert aber nicht so oft, weil viele Hinterbliebene von dieser Möglichkeit nichts wüssten, so Hupfeld. Anschließend wird der Sarg in die Brennkammer geschoben. Auf dem Sarg liegt ein Schamottstein, in den eine fortlaufende Nummer graviert wird. Da der Stein nicht verbrannt, ist später eine eindeutige Identifizierung der Asche gewährleistet.

Wie funktioniert die Einäscherung?

Der mit Gas beheizte Ofen besteht aus drei übereinanderliegenden Brennräumen. In den beiden oberen herrschen 700 bis 850 Grad. Wenn der Sarg einfährt, wird Luft zugegeben, sodass sich das Holz selbst entzündet. Der Sarg ist auf mehreren Steinen abgestellt, die verbrannten Überreste rieseln von dort auf eine Drehplatte. Nach etwa einer Stunde wird sie geöffnet, und die Überreste fallen in die darunterliegende zweite kleinere Brennkammer. Dort wird die Mineralisierung fortgesetzt, also der Abbau von organischen zu anorganischen Stoffen. Nach etwa einer weiteren Stunde wird erneut eine Drehplatte unter der Kammer

geöffnet und die Überreste fallen im dritten Brennraum in eine Auskühlwanne. Durch eine Klappe wird die Wanne mit der Asche entnommen. Darin sind noch größere Knochenteile zu erkennen. Metallische Rückstände und Implantate wie künstliche Gelenke, die den Brennvorgang überstanden haben, sortiert ein Krematoriumsmitarbeiter von Hand aus. Der Rest der Asche wird in eine Aschemühle gegeben. Die Maschine zermahlt die Knochenfragmente zu feinem Staub. Danach kommt die Asche in eine Urne.

Was passiert mit dem Zahngold in der Asche?

Es geschehe sehr selten, dass Angehörige die Herausgabe des Zahngolds und anderer Edelmetalle verlangten, sagt Göritz. Die Friedhofsverwaltung veräußere in der Regel die Metalle. Das Geld werde dann für kulturelle Zwecke auf dem Friedhof genutzt.

Seit wann ist eine zweite Leichenschau vor der Feuerbestattung erforderlich?

Obwohl ein Mann an drei Messerstichen starb, attestierte eine Notärztin in Prenzlau (Brandenburg) im Februar 2014 einen natürlichen Tod. Sie ging davon aus, dass es sich bei den Messerstichen um geplante Krampfadern handelte. Dieser Fehler wurde nur bemerkt, weil die Leiche kurz vor der Beerdigung doch noch obduziert wurde. Solche Fehleinschätzungen durch Ärzte über die Todesursache haben dazu geführt, dass auch in Hessen das Friedhofs- und Bestattungsgesetz Ende 2018 novelliert worden ist. Seitdem muss die zweite Leichenschau, die immer erforderlich ist, wenn ein Toter verbrannt werden soll, durch einen Arzt eines öffentlichen rechtsmedizinischen Instituts vorgenommen werden.

Was kostet eine Urnenbestattung?

Sie ist etwa halb so teuer wie eine Erdbestattung, sagt Friedhofschef Göritz. Im Durchschnitt müsse man bei einer Erdbestattung (inklusive Bestatter und Gebühren) mit Kosten um die 8000 Euro rechnen. Eine Feuerbestattung koste rund 4000 Euro.

Wie viel Energie wird im Krematorium verbraucht?

Das Krematorium entspreche nicht nur den Umweltschutzbestimmungen, es arbeite auch energiesparender und leistungsfähiger. Zum Heizen des Krematoriums wird gleichwohl viel Energie gebraucht. Allein die Gasrechnung hat im Jahr 2023 über 59.000 Euro betragen, 2024 waren es über 91.000 Euro, so Göritz. Hinzu kommen die Kosten für Strom (inklusive Friedhofsgärtnerei), die 2024 über 38.000 Euro betragen haben. Die Energieverwertung werde sich fortsetzen. Allerdings lasse man die beim Verbrennungsvorgang freigesetzte Energie nicht verpuffen. Über einen Wärmetauscher wird die Wärme des Rauchgases genutzt, um Wasser zu erhitzen. Das wird in den Heizungskreislauf der Friedhofsbäude eingebracht.

ULRIKE PFLÜGER-SCHERB